



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Achtes Capittel. Er soll gern mehr Aempter zugleich annehmen/ wann sie
ihme anbefohlen werden/ und wie er sich dari verhalten solle.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

Odens/ aber mit dem Beding/ daß sie sich nicht würde untersehen zu arbeiten in den Aemtern / die sie für undersächlich und verächtlich hielten. Dieses ihr Versprechen hielte sie / so lang sie sich noch nicht mit den Gelübden verbunden hatte/ aus Furcht/ sie möchten sie wieder mit Gewalt heraus nehmen/ so bald sie aber durch die öffentliche Gelübde sich sicher vermerkt / griffe sie ohne Scheuen die verdächtigste Aemter an / sie schloß hielte bey ihrer Lebbitzin so ernstlich und beständig an / daß sie ihr zugelassen denjenigen Schwestern zu dienen / welche dem Vieh in den Ställen aufwarteten / diese säuberte sie mit solcher Lieb und Demuth/ daß die / welche sie ansahen / ab ihrer so großen Demuth schamroth wurden. Nach ihrem Tod erschiene sie einer anderen Kloster-Frauen ganz mit hellen Stralen umgeben / und sagte ihr / diese große Ehr seye ihr er-

theilet worden/ ihr Demuth zu belohnen. Weil aber diese Kloster-Frau vermerkte / daß sie die Hand verschlossen hielte / bate sie / sie wolte selbige aufthun / und weisen / was sie darianen verborgen hielte. Joanna antwortete: Dieses könne sie nicht thun / weilen sie darinn ein heilschennendes Edelgestein hätte / daß ein menschliches Aug dessen Glanz nimmermehr erdulden könnte / daß es nit gar erblinde; Sie setzte noch darzu: Diese köstliche Edelgestein wäre ihr geben worden / in Bedenken ihrer demüthigen Aemter/ die sie freiwillig und überaus gern verrichtet habe. Aus diesen beygebrachten Geschichten und Ursachen sollen alle Geistliche diese wahre und nützliche Schluß: Red machen/ daß sie sich/ allem ihrem Vermögen nach/ demüthigen sollen / und Gott überlassen/ daß er aus ihren Demüthungen sein Ehr und grosses Ansehen befördere.

Achtes Capitel.

Die Layen-Brüder sollen gern mehr Aemter zugleich annehmen/wann sie ihnen anbefohlen werden / und wie sie sich in denselben verhalten.

Es wäre ein Sach/ die wohl zu wünschen / daß alle Edler ein solches Einkommen hätten/ so viel Geistliche zu erhalten/ daß ein jeder nur ein Amt zu verfolge hätte/ diß würde sehr diens-

lich seyn die Ruhe des Leibs und der Seel zu erwerben.

Es ist ein Lust / auf einer schönen grünen Wiesen reisen / die auf einer Seiten mit einem schönen Bächlein besenchtiget/ auf der andern aber mit einem

R. P. Le Blanc S. J. Anderer Theil.

einem Büchlein von Wein: Neben und fruchtbaren Bäumen geziert ist. Alsdann ist man versichert / daß man man ihr fehle / so könne man doch nicht weit fehlen / wann man aber über ein Gebürg reiset / oder durch ein Gehölz / in dem viel Creug-Weeg seynd / wo man bald rechts / bald links hin muß / da ist man in steter Furcht / daß man mit ihr gehe.

Die Seel ist und bleibt leicht versammelt / wann sie nur ein Geschäft zu verrichten hat / wann sie aber auf viel Sachen aufmercken muß / ist sie gleichsam nicht bey ihr selbst. Sie ist nicht so kräftig zu vielen Geschäften / als wo alle Gedanken und Anmuthungen versammelt / nur auf eines Gehen und Zielen.

Es sagte der H. Arsenius: Ich kan mich nicht also vertheilen / daß ich Gott und den Menschen zugehöre / darum er dann in die innerste Wildnus flohe. Wie werden wir dann auf drey oder vier Aemter können gesinnet und gedacht seyn / und doch des nothwendigen Friedens und Ruhe in unserm Gebett und Betrachtungen genießen?

§. 1.

Ein Layen-Bruder / der sich Gott und seinem geistlichen Stand geschenkt / muß zu einem und zu mehreren Aemtern nach Anordnung seiner Oberen wol geneigt seyn. Die Ursach dessen werden wir finden / sehen wir gleich auf Gott / oder auf uns selbst / oder auf die / welche unsere Vorsteher seynd.

2.
Man muß zu diesen wohl geneigt seyn.

1. Wann Gott für uns steht / wer wird uns können schaden / oder beynruhigen? Wann Gott die Bürde hebt und tragt / wer wird uns können überladen? Der H. Aegypten-Geber Joannes / Patriarch zu Alexandria / ware eines so strengen Herzens / daß er sagte: Wann ihm Gott die ganze Welt zusandte / so wolte er selbige leichtlich ertragen; ja er habe ein solches Vertrauen auf die Gürtigkeit seines Erzhofers / daß ihm nichts ermangeln würde / weder zur Bekleidung / weder zur Ernährung und Erhaltung so vieler hundert tausend Geschöpf. Sprach auch du / und sage eben dieses: Wann Gott alle Aemter deines Clatters auf dich allein laden würde / und du ein rechtes Vertrauen auf ihn habtest / so würdest du dieselbige alle und zwar in großer Vollkommenheit / verrichten.

Es sage dem Moyses ob dreymal hundert tausend Menschen anzuhelfen und zu ernähren / und er trat in der Wüsten Arabia / wo nichts zu finden war / was ihnen zur Nahrung und Bekleidung dienen konnte / doch gieng er ihnen im geringsten nicht was ab. Er allein richtete so viel Handel unter einer schier unzahlbaren Menge / er wendete sehr viel Zeit an in Abhandlung und Verarthelung mit Gott. Zethro sein Schwager rathete ihm / menschlicher Weisheit nach / er solle der Arbeit nicht gantz auf sich laden / sondern ansehnliche Männer / die gottsfürchtig / Rechte

ber der Gerechtigkeit / und weit von
allem Eig und eignen Nutzen wä-
ren erwählen / die ihm unter die Rich-
ter griffen / und Richter über das
Volk kunte bestellt werden. Da er
nun diesen Rath GOTT vortrug / so
verordnete ihm GOTT zu Behülffen
sechs und siebenzig betagte verständi-
ge Männer / nahm ihm aber einen
Theil desjenigen Geists / den er ihm
ertheilt hatte / so vielen Geschäften
vorzusetzen / und theilte denselbigen
unter die neu-bestellte Richter aus.

Wir müssen uns nicht gar zu viel
beschweren / aus Furcht / daß nicht
GOTT uns seine Gnaden benehme /
die er theils unserer Seel / theils un-
serem Leib vergunnt / daß er uns nicht
mit Kraanheiten heimsuche / und
Versuchungen über uns verhängen /
die weit ärger sind / als der Tod selbst
/ und verlohret herum fahren in
der Menge und Unterschiedlichkeit
der Geschäften.

2. Ein jede Sach in diesem Leben
hat seine Nutzbarkeiten und Bes-
schwertrauffen / ein Ampt / das nicht
so gar beschwerlich ist / laßt uns Zeit
zum Gebett und zu der Andacht.
Doch aber laßt es uns auch oft nur
gar zu viel Zeit zu gefährlichen Ver-
suchen und Einbildungen / die in
das Gemein die Zerstörung und Nach-
theilige in große Gefahr ihrer Seelen
Gelegenheit setzen.

Der König David ware sein Le-
ben lang mit schwehren Krieg und
großen Sorgen beschäftigt / bald
zwangt ihn der König Saul von ei-

ner Hölen in die andere zu fliehen /
damit er sich alldorten in Sicherheit
stellen kunte. Bald griffen ihn gewal-
tige Kriegs-Heer der Philistäer /
Moabiter / Ammoniter / Syrier /
und andere Völker an / so gar von
seinem eignen Sohn ward er von sei-
nem Königlichen Thron verjaget /
und schier von allem Volk verlassen.
Jederman folgte der aufgehenden
Sonnen / das ist dem jungen Fürsten
Absalon / der bey allen beliebt war /
auf den man die einzige Hoffnung
setzte / der alle Unterthanen halfete /
ihnen alles Guts versprach / und mit
seiner Höflichkeit gänglichen einnahm.
Doch aber verbliebe in allen dies-
sen Widerwärtigkeiten / Angst und
Kummer dieser tugendreiche König
allezeit ein Mann nach dem Herken
und Wunsch Gottes.

Sein Sohn Salomon herentge 3. Reg 6.
gen ist zu Grund gangen / indem er
eines vierzigjährigen Friedens ge-
nosssen; Er hatte ein himlische Weis- 3. Reg. 1:
heit / ware aller Orten her mit über-
flüssigen Reichthumen begabt / ist
aus erwählt worden / die schönste Kir-
chen der gangen Welt / wo der wahre
GOTT solte angebetet werden / zu er-
bauen. Er ware so freygebig in den
Schlacht-Opffern / daß er in einer
einziglichen Wochen zwey und zwanzig
tausend Ochsen / hundert und zwanzig
tausend Schaaf aufgeopfferet.
Nichts destoweniger gerieth er
durch Faulenzeren in das Verderben /
und vernarrete sich dergestalten /
daß er sieben hundert Weiber / und
drey



drehhundert Weyßläufferinnen / die ihn von Sinnen gebracht / und die Knie vor den Abgöttern zu biegen bezeugt / gehabt hat. Also gefährlich ist es / wann man nicht mit nothwendigen Geschäften beladen ist / welche den Geist einnehmen können / und selbigen verhindern / daß er nicht in Irzweg gerathe. Laß Gott walzen / wie er will / dann er weiß gar wohl / was dir nutz oder schädlich ist / er erkennt / was dir für Gefahren zu stehen würden / wann er die nicht genug Arbeit gebe / die dein Seel mit vielen Sorgen einnehmen.

Vita Pa-
trum l. 7.
ca. Ruffian

Du hast Zweiffels ohne oft hören sagen: Daß einem Bruder / der fast mit unzuchtigen Gedanken angefochten ware / und doch das Ubel also Ueberhand genommen / daß alle Mittel umbsonst gewesen / von seinem Oberen sehr viel Geschäft seynd aufgetragen worden / den er auch hart gehalten / damit er ihme viel Nutzen brächte. Er bestellte etliche / die ihn unterschiedlicher Mängel halber anflagen sollten / diesen hörte er zu / und stellte sich / als glaubte er ihnen / daher gieng er diesem Bruder scharff aus / und blüßte ihn unterweilen nach der Schärpffe. Bald gebot er ihm dieses / bald jenes zu thun / und ließe ihm im wenigsten kein Ruhe. Endlichen nach verfllossenem Jahr fragte er ihn: Ob er von dem Teuffel der Unzucht noch angefochten würde? Ach! antwortet dieser mit Zäherstießenden Augen / ich hab kein Zeit nur ein wenig zu verschnauffen / wegen so

vielsältiger Bekümmernus und Arbeit / die mich täglich überhäuffen / wie konte es dann wol möglich seyn / daß mein Einbildung ein Zeit fände der gleichen Gedanken zu haben / oder sich darinnen aufzuhalten / weilen selbige nur den Müßiggängern nachstellen? Auf diese Antwort hänge der Obere an zu lächlen / umbhänge ihn und ersehle ihn den ganzen Verslauff / warum er mit ihm also verfahren seye. Alsdann heßten beide an Gott zu danken / wegen erhaltenem Siegs über diese teuflische Versuchung / die vielleicht diesen Bewußten würde um sein Seelen Seligkeit gebracht haben / wann er wäre in seiner vorigen Ruhe ungeschlagen verblieben. Es ist besser / daß du vor dem Fall durch Vorbiegen erhalten werdest / als daß du dem Feind einen freyen Eingang zugebest / den du mit gefährlichem Kampf erst verjagen müßtest.

f. 2.

3. Auch die allgemeine Sünde bindet dich / alle Nemder / die man dir aufträgt / anzunehmen / wann schon das ganze Hauswesen auf deinen Schultern / wie der Himmel auf den Rücken des Aelch solte ungebürdet werden.

Unser gütige und liebevolle Erlöser umbhänge von Herzen / und trage sein Creutz eiferrigist / wiewol er erkannt / daß selbiges also schwer wäre / daß er unter dem selben mühen in den Strassen / und in dem Nothsicht seiner Feinden / die sein Allmacht darum

darum läßten würden / unterligen müßte wir können unter keiner ehrlichen noch nüglicheren Würd schwingen / noch sterben / als uncer der / die uns GOTT selbstn auf die Achseln gibt.

Die eifferige Geistliche haben von Hergen umbfangen und angenommen alles / was ihnen der Gehorsam auferlegt / Ludovicus Mimeur / ein gottseliger Bruder unserer Gesellschaft / war zu einer Zeit ein Kauffer / Koch / Schneider / Aufwecker / des Predigers Gesell in der Fasten / und schre alle in unserm Collegio zu Metz. Anfanglich fame ihm diese unangemehliche Würde so vieler Aemter schwer für / weiln er aber verständiget worden / daß in dem Gehorsam mehr Verdienst seye / als in andern allen Andachten / weigerte er sich hinfürd keines Amts / und keiser Arbeit mehr / sie wäre so schwer / als sie wolte / und also verharrete er in diesen Aemtern und Diensten dieses Haus bis in seinen Tod.

4. Was würdest du deinem Oberen für einen Rath geben / wann er die die Austheilung der Aemter überdiesse / er findet sich in einem armen Kloster / wo jederman so wol zu thun hat / als du. Wann einer weder die Leibs Stärke / noch der Seelen Güte / die dir GOTT mitgetheilet hat / woltest du ratthen / man solle ihn mit Arbeit überhäuffen / und Gelegenheit zur Verwirrung und Verführung geben? Soltest du dich nicht viel mehr erfreuen / daß die Obere ein

größeres Vertrauen auf dich / als auf andere setzen / und daß sie dich für williger als andere schätzen?

5. Erfahren nicht eben dieses die Priester? die ihren Verstand auf viel und unterschiedliche Aemter anspannen müssen? Sie lehren in den Schulen / predigen darneben / halten die Christliche Lr / hören Beicht / seynd Obere / müssen Bruderschaften versehen / die Kranken / die Gesängnussen / die Spitäler besuchen / werden auf das Land hinaus / geistliche Frucht zuschaffen / geschickt / und zu mehr dergleichen Aemtern gebraucht / man forderet / oder sendet sie oft zu einem Kranken / wann sie ein Predig ausdencken / und selbige anfangen / auf das Papier zu setzen / sie unterlassen doch alles urplötzlich mit mercklichem Verlust der guten Zeit / und gehalten Mühe. Er so erforderet ja freylich die Vernunft / daß ein Layen Bruder seines Theils eben so hurtig und fertig stehe / mehr Aemter auf sich zu nehmen / wann ihm selbige die Noth oder der Gehorsam anbefleht.

6. Kanst du auch einen Zweifel tragen / daß nicht der Obere inbrünstiglichen deinen geistlichen Fortgang suche und wünsche? Er weiß / daß dein Tugend und Vollkommenheit die Zierd und der Schatz des geistlichen Stands seynd. Mein aber / ich bitte dich / sage her / was soll er anfangen? Die Beschaffenheit seiner Geistlichen siehet nicht in seinem Gewalt / er kan ihnen die Stärke und

Gelernigkeit zu allen Nembtern des Closters nicht eingieffen. Er sieht/das Gott dir mehr Gnaden als anderen bewiesen; zause also du nicht aus Furcht/ das nicht etwan Gott sich entziehe/ und in einen solchen Stand setze/ das die kleinste Arbeit dich härter und unerträglicher ankomme/ als alle die/ die man dir jetzt anerbietet.

4.
Hochwichtige Lehr.

7. Nichts desto weniger so rathe ich dir/ das du/ wann/ wie der H. Ignatius sagt/ nach verrichtem Gebett/ du es zu deiner Seelen Heil und Ruhe nothwendig erachtest/ dein Herz ernstlich mit Demuth und Bescheidenheit eröffnest. Also dann bezeige ihm erstlich/ das du mit der Hülf Gottes entschlossen seyest alles zu thun und zu verrichten/ was er dir anbefehlen werde; wann du auch das Leben darüber einbüßen soltest. Zu dem andern/ begehre Erlaubnus treuherzig und wahrhaft ihm zu entdecken/ was es umb die Seel für ein Beschaffenheit habe/ wie ausschweifig du unter deinem Gebet seyest/ wie oft du innerlich klagest und murrest/ wie betrübt und kleinmüthig du unter währendem Tag seyest/ und andere dein Anligen und Versuchungen/ die aus Menge deiner Geschäften herrühren. Durch diese freye/ doch geistliche Bekannnus wirst du deinen Reglen gemäß mehr verdienen und ausrichten/ als durch ein grobe und unvollkommene Hartnäckigkeit.

Du mußt dir nicht einbilden/ das ein wahre und aufrichtige Os-

senbarung deiner Beschaffenheit ein Mavollkommenheit seye. Das seye weit von dir/ vielmehr ist es ein Übung der Tugend/ die offit hoch vonnöthen ist. Doch aber mußt du auf alles bereit seyn/ und willig zu gehorsamen/ was immer der Ober nach verstandenen denen Ursachen anordnen wird.

Drucke dir dieses/ so tieff du kannst in das Gemüth/ das die größte und gefährlichste Mavollkommenheit die du in einem Closter haben kannst/ ein harter und nur seinem Willen zu gefallen stettiger Keyß seye/ härtest du auch den schönsten Vorwand einer Andacht/ was du immer für nur willst.

Der Teuffel ist nit so schlecht und obenhin abgeführt/ das er dir gleich und rund eingeben wird: Gehorche me deinen Oberen nicht/ sondern er gibt dir nur ein/ du sellst dich bestören/ sollest deine Audreden unter dem Deck Mantel der Andacht verbergen/ welche unter so vielen Beschäftten würde Schaden leiden. Dier aber antwortete/ dein Pflicht und Schuldigkeit seye Gott dienen/ und ihm folgen/ wo er dich hin hoven will/ du wärdest sehr unverständlich seyn/ wann du ihn woltest auf deinen Willen herum zwingen. Wann du auf diesem Vorhaben beständig verbleibst/ wird dich gewislich dieser Menschen und Tugend Feind in gewünschter Ruhe lassen.

Der H. Yachomius/ der in Anführung und Leitung der Seelen sehr

erfahren war/legte seinem Lehr. Jün-
ger Theodoro unterschiedliche Abun-
gen auf/ nur damit er ihm seinen eig-
nen Willen und Urtheil benehme/
und durch dieses Mittel hat er aus
ihm ein ansehnlichen Diener Gottes
geschmisset.

So laßt uns dann jetzt sehen/ wie
wir uns in so vielfältigen Geschäften
verhalten sollen / damit wir daraus
einen Nutzen schöpfen/ und uns dar-
innen nicht verwirren noch den Geist
des Gebetts and der Andacht unter-
drücken.

S. 3.

Das erste Mittel bestehet in die-
sem/ daß du oft innerlich ein Begierd
zu leiden / und deinen Anmuthungen
einen heiligen Gewalt anzuthun er-
weckst. Wir folgen alle Christo dem
Herrn nach / der unter dem schwe-
ren Last des Creuges uns also zu-
richtet: Wann einer mir folgen
will / so verlaugne er sich selb-
sten / nehme sein Creuz auf sich/
und alsdann folge er mir nach.
Dieser Gedanken wird uns alle
Nützlichkeits unserer Arbeit verzeu-
ren. Wie er die heilige Martyrer in
der Menge und Grausamkeit ihrer
Schmerzen aufmunterte.

Das ander Mittel / daß du dich
mit Ruhe / Fried und Nutzen in der
Verwirrung vieler und verschied-
licher Aemter üben könnest / ist / daß
du alle deine Werck in Gott / für
Gott / vor Gott / und mit Gott
verrichtest. Diese Vereinigung mit
dem Urheber aller Sachen wird dir

alle deine Geschafft nicht anderst vor-
stellen / als wann sie nur ein einziges
wären. Dieser H. Vereinigung ge-
brauchte sich Ludovicus Mineur/
von dem ein wenig zuvor gemeldet/
und empfieng. Dardurch mehr em-
pfindliche Eröstungen. Wie er das
legtemal seinem ObernRechen schafft
des Gewissens geben / versicherte er
ihn / daß er niemalen einige Speiß
seinen geistlichen Brüdern anderst
zubereite / oder auftrage / kein Kleid
anderst ausbesserte / oder neu machte/
als waß er für Christum den Herrn
selbsten selbige gerichtet hätte. Da-
hero verbliebe er durch diese Bes-
trachtung immerdar mit Gott ver-
einiget / und diese süße und innerste
Vereinigung gabe ihm mehr Kräf-
ten / als vormöghen war / alle Aemb-
ter / die man ihm auferlegte / zu ver-
richten.

Das dritte Mittel / einen Nutzen
zu schaffen aus vielfältigen Aembtes-
ren / ist / daß man Gott zum Gehül-
fen anruffe / wann du in der Arbeit
am tieffisten darinnen bist / werden
die Schuß Gebettlein am tauglich-
sten seyn. Sie werden den Aller-
mächtigsten zu dir herunter ziehen/
in dessen Gesellschaft nichts schwe-
ren fallen kan. Hüte dich fleißigst / daß
du die Zeit der Betrachtung und dei-
ner Gewissens Erforschungen nicht
ablässest / das geistliche Lesen und
andere dergleichen heilige Andachten
nicht unterlassest. Vermehre sie viel-
mehr / umb so viel mehr du zu arbei-
ten hast. Wann Gott die Hand an
dein

dein Arbeit anlegt / wird sie gar bald
verfertiget seyn / weicht er aber von
derselbigen ab / wird dir die Last
durchaus unüberträglich seyn.

Unser Bruder Alphonsus Rodri-
quez wandlete sich in stäter Gegen-
wart Gottes im Gebett und Bes-
trachten / doch befahle man ihm oft
unterschiedliche in einander verwir-
rte Geschäfte an / nichts desto weniger
verrichtete er selbige in so kurzer Zeit /
daß er sich selbst darüber verwun-
derte.

So opffere dann etlichmal unter
Tage Gott dem Allmächtigen / der
seligsten Jungfrauen Maria / dein-
nem H. Schutz-Engel / dem heiligen
Ignatio / deinem Mönch / Heiligen
und anderen / zu denen du einen son-
derbaren Antrieb / Lieb oder Ver-
trauen verspührest / dein Arbeit auf.
Da einstens Martinus von Valen-
ca / ein vortrefflicher Mahler / ange-
sprochen ward von dem Ehrwürdi-
gen Vatter Martino von Alberto /
einem Priester unserer Gesellschaft /
daß er ihm ein Bild von der unbes-
flekten Jungfrauen und Himmels-
Königin verfertigen solte / wie ihme
die seligste Mutter Gottes in einer
Verzückung beschrieben hatte / hat
er sich zu diesem Werck Maria nem-
lich zu dienen / durch die H. Beicht und
Empfahung des Hochwürdigens Guts
bereitet. Indem er nun folgendes auf
diese so schöne Vorbereitung den
Pinsel ergriffen und angefaßt / hat er
das schönste Bild / so in ganz Spa-
nien zu finden / herfür gebracht und

gemahlen. Also hoch werden von ei-
ner herglichen Andacht die außersit-
liche Werck beförderet und erhöht.

Das vierte Mittel welches in un-
terschiedlichen Nembreen vielerley
Geschäfte dir leicht machen wird / ist
wann du nichts in der jähren Weis-
sondern in guter Ordnung ein jedes
zu seiner Zeit mit reiffem Bedencken
und Verstand verrichtest. Ein
Stein-Hauffen / wo die Stein nicht
in der Ordnung auf einander liegen
nimmt viel mehr Ort ein / als wann
sie in einer Mauren ordentlich aufge-
führt seyn.

Du würdest dich verwundern
wann du würdest dein Herz / dein Le-
ber / dein Lung / deinen Magen / De-
ne Gedärm in einem so kleinen Ra-
um deines Leibs ansehen / alles / was in
guter Ordnung ist / ist nicht halb so
viel ver hinderlich / als was in dem
Flug und jehen Weis geschieht.

Folge dem weisen und eiferrigen
Bruder Ludwig Mimer / von dem
wir schon das drittemal reden / ab-
wolen er so viel Nembreen allein ver-
hen / versammlete er sich doch alle
Wochen einmal absonderlich / zu
welcher Zeit er schriftlich die drey-
würdigere Erleuchtung / die ihme
GOTT verliehen / verzeichnete. Er
forderte auch sein Seel für Verzicht
damit sie Rechen schaffte gebe / was
für Nutzen sie aus ihren Nembreen
geschöpfft / was herent gegen für Ver-
seer sie darinnen begangen habe. Da
arbeitsame Martha ist mir gar zu
starek / wann ihr die bettende Maria

Nieremb.
in vita P.
Martini.

Die Layen-Brüder in ihren Nembtern verhalten sollen. 88

in ihren Geschäften hilff. Hand anlegen.

§. 4.

Das fünfte Mittel / damit man sich in der Viele der Nembter nicht verwirre / ist das Stillschweigen. Je mehr du zu arbeiten hast / je stiller sollst du seyn / die Krafft der Seel ist eingeschränckt / und nicht unendlich / sie bringt umb so viel minder Früchten / je mehr sie Holz und Blätter herfür treibt / wann sie in unterschiedlichen Diensten beschäfftiget ist / die alle Noth thun / kan sie nicht so bedacht und aufmercksam seyn auf ihre Wort / das ihr nicht unterweisen vornehmliche / murrische und dergleichen ungedultige Wort herfür bringen.

Schweige / und insonderheit / wann man dir etwan einen Verweis gibt / wann man dir aus deinen Sachen nichts gehen laßt / wann man haben will / das du was anders thust / welches du dazumalen wegen Nothwendigkeit deines vorhabenden Geschäftes nicht verzichten kanst.

Das Stillschweigen verfertiget sehr viel Arbeit / und erbauet fast alle diejenigen / die auf selbiges merken. Diese Tugend erschiene sehr schön in dem Bruder Eberhard aus dem Cistercienser Orden. Er war mit dem Feld-Bau beschäfftiget / und liebte das Stillschweigen dergestalten / das er deswegen auch Silentarius oder der Stillschweigende ist genamset worden. Niemalen redete er auf dem Feld etwas / wann nicht die Liebe ihm

R. P. L. Leon. S. J. Anderer Theil.

das Maul eröffnete / indem er etwan den Reisenden den Weeg wiese / oder durchaus nothwendige Sachen zu sagen hatte / dahero er dann zweymal so viel als die Schwäger gearbeitet.

Einstens da er das Vieh hütete / sagte ein Soldat zu seinem Herrn: Wann ihr diesen Bruder mehr zu reden / als das er euch den Weeg zeige / bewegen könnt / will ich euch so und so viel Thaler geben / wann ihr mir herentgegen auch versprecht / das wo fern er euch nit mehr antwortet / ihr mir eben so viel geben wollt. Dieses Beding wird von dem Herrn angenommen / grüßet den Bruder / und fraget umb den Weeg / dieser liebeiche und demüthige Geistliche neigt sich vor ihm tieff / und weist ihn mit zwey Worten die rechte Straß: Der Edelmann macht sich näher zu ihm / fragt ihn umb unterschiedliche unnütze Sachen / die den Bruder nichts angiengen / dahero er dann nicht ein einziges Wörtlein hat hören lassen / sondern verbliebe in dem höchsten Stillschweigen.

Der Edelmann voller Zorn / das ihm der fromme Bruder nicht wolte antworten / steigt von dem Pferd herunter / drohet ihm auf allerley Weis / wann er nicht werde antworten / und da er nichts ausgerichtet / gibt er ihm einen harten Backenstreich auf das rechte Wang. Der tugendreiche Bruder / ohne Erzeigung einigen Verdruß / reicht ihm eilfertig auch das Lincke / wie der Soldat

§

das

dat dieses sahe / ward er zum Mitleiden bewegt / ließe seinem Herrn das Boding nach / und geschweigt ihn auf solche Weis.

Da nun dieser grobe Edelmann wieder zu Pferd sitzen wolte / ließe der gute Bruder zu / hielte den Zaum und Steigbügel / und halfte seinem Ubelthärer wieder auf das Pferd / diesen Dienst erwies er ihm mit solcher Demuth / Eingezogenheit und Ehrenbierigkeit / daß er diesem grohen Menschen die Zähne aus den Augen eriehe / und gezwungen wurde um Verzeihung zu bitten / bald darauf ist ihm diese heldenmüthige Tugend dieses Bruders dergestalten zu Herzen gangen / daß er sich aller seiner Güter verziehen / alle Ehren und Hocheiten beyseiten gesetzt / und in eben selbiges Closter zu Wilars in Brabant / wo dieser fromme Bruder war / getreten / und geistlich worden ist. Also mächtig ist das Stillschweigen / welches mit verschlossenem Mund auch die wildeste Herzen einnehmen kan. Das wilde Thier selbst gehorsamte diesem stillschweigenden Geistlichen / wann schon was er ihm befallt / wider ihr angeborne Art ware. Nichts kan sich demjenigen widersetzen / welcher Gott bey sich hat / die Vereingung seiner Seel mit ihm erhaltet / und dieselbige nicht mit den Menschen durch eitles Gespräch vertheilt.

Das sechste Mittel / die Ruhe der Seel in der Verwirrung unterschiedlicher und weitlichiger Mein-

ter zu erhalten / ist / daß wir selbige uns schriftlich aufzeichnen / und uns gewisse Stunden vornehmen / an welchen wir wieder überlesen / was wir verzeichnet haben. Dieser Fleiß wird uns die Nengligkeit des Dreyens benehmen / welche oft nur erspringt aus Furcht / wir möchten was vergessen / was uns gebotten ist / und aus dem Fehler / den wir durch Verabsäumen begangen haben.

Wann man nichts ausschreiben verfährt man allzeit / daß die Gedächtnis beschwehet ist / und benehmen gegen / wann wir sicher seind / daß uns ein kleines Zettlein werde machen an dasjenige / was wir zu thun haben / seind wir ohne alle Sorg und Verwirrung.

Die alte Mönch hencken an ihre Gürtel ein Käselein / auf selbiges ihre Fehler zu verzeichnen / deren sie ihren geistlichen Vätern müssen Rechenschaft geben. Wäre es nicht auch thunlich / daß wir dergleichen / was uns befohlen ist / aufschreiben / was uns trügen? Damit wir nicht aus Vergessenheit an unserer Pflicht was ermangeln lassen?

Zu dem selbenden / damit du dich Herz in vielen Nembieren ruhig behaltest / sollst du deine Nembere nicht verüben. Man verrichtet jezt was man wol kan / und die Geschewer macht alles leichter / und verrichtet es in weniger Zeit. Aber das / wann ein Ambtes Verweser / dasselbige recht und wol verfährt / so erfüllt er die ganze Gemeind mit Freud / und sich selb

bederist. Nun aber stärck die Freud
das Herz und die Arm / und macht
einen zu der Arbeit viel lebhafter.
Heretgegen / wann einer sein Ambt
übel verichtet / so überfakt ihn die
Traurigkeit / weil er vermerck /
das die Unterthanen murren / die
Obere aber sich beklagen.

Überle dich nicht / so wirst du viel
weiter kommen. Sey aufmercksam
auf das / was du zu thun hast / so wirst
du zu der Arbeit viel länger dauern /
und selbige mit größerer Freud ver-
richten.

Das achte und letzte Mittel / wel-
ches gleichsam mit einem Sigill be-
kräftigt wird / das deine Dienst
und Nembter gut und angenehm
sind / ist / das alles / was du thust /
aus Liebe / und nicht aus Furcht ge-
schehe. Die Liebe ist arbeitsam / und

hat gute und geschwinde Einfäll / ja
verrichtet in einer Stund mehr als
die Furcht in einem ganzen Tag.
Die Furcht hat bleyerne Füß und eis-
sene Händ / die Liebe Gottes aber
hat englische Flügel / und ein Sera-
phinisches Herz.

Die Lieb ist stärker als der Tod /
so muß man dann nicht fürchten / das
sie nicht auch stärker / als alle Arbeit
seye / ja als alle Peinen dieser Welt /
so schwehre sie auch immer seyn mö-
gen.

So wollen wir dann beschließen /
und feck heraus sagen / wann die Lieb
und der Gehorsam in deinem Herzen
sich zusammen gesellen / so wirst du
nie nichts zu befürchten haben weder
an der Ziele / noch an der Schwere
der geistlichen Nembter.

Das Neunte Capitel.

Ein Layen-Bruder soll beflissen seyn seiner
Nembter vorgeschriebene Satzungen auf das beste
zu verstehen / und sie auf das genaueste
zu halten.

Die meiste Beflissenheit eines
jeden Geistlichen solle auf
die Haltung seiner Satzun-
gen gerichtet seyn. Dann
dies ist das Buch / so sie ihnen für die
Augen stellen sollen / wie der H. Jo-
hannes der Evangelist dasjenige / so er
von dem Engel empfangen hat. Dies
sind müssen sie in den Mund nehmen /
wie der Prophet Ezechiel das / wels

ches ihm der Engel süß wie ein Hönig
gemacht hat. In das Herz müssen
sie es nehmen / wie Moyses die Taf-
len des Gesetzes in den Wunds-
Kästen gelege hat.

Insonderheit aber soll ein Layen-
Bruder seine Satzungen vor seinen
Augen / in seinen Mund / in seinem
Herzen / und in seiner Hand haben /
dann also wird er mehr Süßigkeit /
mehr